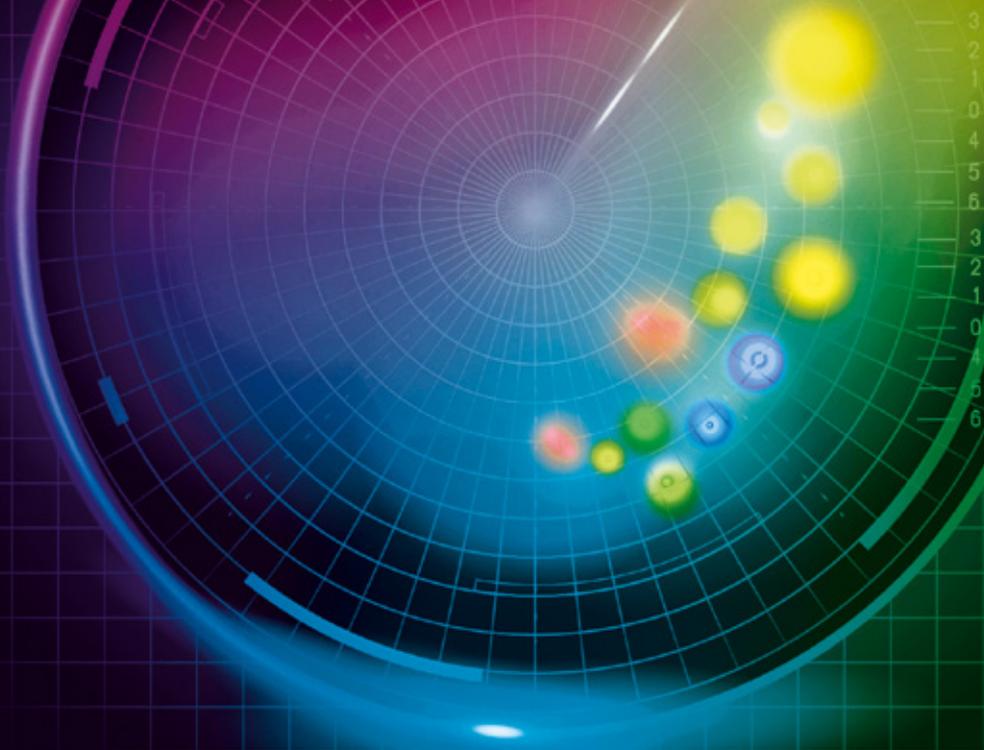


UNTERNEHMENS RADAR

2023



ÖSTERREICHISCHE UNTERNEHMEN AM RADAR

AUSGABE DEZEMBER 2023



IMPRESSUM

Zulassungsnummer: AK Wien 02Z34648 M

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber: Kammer für Arbeiter
und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22

Layout & Grafik: Jakob Fielhauer, www.fielhauer.at

Coverfoto: James Thew – stock.adobe.com, Bearbeitung Fielhauer

Hersteller: Eigenproduktion

Verlags- und Herstellungsort: Wien

ISBN 978-3-7063-1013-0

AK UNTERNEHMENSRADAR 2023

Große österreichische Unternehmen am Radar

Ausgabe Dezember 2023

Datenauswertung und Autor:
Mag. Markus Oberrauter

AK Bilanzdatenpool:
Elisabeth Lugger LL.M. (WU), BA
Kristina Mijatovic-Simon

UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Die Arbeiterkammer Wien veröffentlicht zum sechsten Mal den AK Unternehmensradar. Mit diesem Analyseinstrument – basierend auf der AK Bilanzdatenbank – werden die veröffentlichten Jahresabschlüsse der großen Kapitalgesellschaften des Landes einem Schnelltest unterzogen. Zeitnah nach der Bilanzlegung und Veröffentlichung im Firmenbuch trifft die Arbeiterkammer Wien mit einem umfangreichen Bilanzcheck eine Einschätzung der wirtschaftlichen Performance der großen Kapitalgesellschaften. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre 2020 bis 2022, interpretiert wird insbesondere die Entwicklung im Jahr 2022.

In Österreich gibt es ungefähr 1.500 große gewinnorientierte operative Kapitalgesellschaften, die ihren Jahresabschluss im Firmenbuch hinterlegen müssen. Holdings, Banken und Versicherungen sowie Non-Profit-Unternehmen werden aufgrund unterschiedlicher Struktur und Ausrichtung nicht in die Untersuchung einbezogen. Unternehmen, die maßgebliche Veränderungen im Untersuchungszeitraum (große Fusionen und Umstrukturierungen) oder ein Rumpfwirtschaftsjahr ausweisen, werden – um die Ergebnisse nicht zu verzerren – ebenfalls nicht in das Sample aufgenommen. Insgesamt konnten zum Auswertungszeitpunkt bereits 800 Jahresabschlüsse großer operativer Kapitalgesellschaften, für welche verlässliche Daten durchgehend für die Jahre 2020 bis 2022 vorlagen, in der Untersuchung berücksichtigt werden. In diesen Unternehmen sind mit 679 Tausend Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen rund ein Sechstel aller Erwerbstätigen beschäftigt. Diese erwirtschafteten im In- und Ausland gemeinsam eine Betriebsleistung von 305 Milliarden Euro (+20,8 Prozent) und konnten im Jahr 2022 den absoluten Gewinn um 16,9 Prozent auf 17,6 Mrd. Euro steigern. Gegenüber dem Jahr 2020 stellt dies ein Riesenplus von 47,3 Prozent dar.

Bei knapp der Hälfte der Unternehmen, nämlich bei 394 Kapitalgesellschaften, handelt es sich um Unternehmen der Sachgütererzeugung, wie zum Beispiel BMW Motoren GmbH, Voestalpine Stahl GmbH, Siemens Österreich AG. Das Übergewicht an Industrieunternehmen im Untersuchungssample spiegelt auch sehr gut die besondere Stellung und die Struktur der Industrie in Österreich wider. Bei 175 der untersuchten Unternehmen handelt es sich um große Handelsbetriebe, wie beispielsweise Billa (REWE) und Spar Österreichische Warenhandels-AG.

Von den großen Dienstleistern (ohne Non-Profit-Unternehmen, wie Caritas oder ausgegliederte Krankenanstalten) konnten 162 Unternehmen berücksichtigt werden. Diese sind in Struktur und Ausrichtung sehr unterschiedliche Unternehmen, wie Mobilfunkanbieter, Arbeitskräfteüberlasser, der Flughafen Wien, Austrian Airlines oder auch große Reinigungsfirmen. In der Bauwirtschaft konnten 35 veröffentlichte Jahresabschlüsse in die Untersuchung einbezogen werden. Aus dem 2022 gewinnstärksten Bereich der Energie- und Wasserwirtschaft konnten 34 Unternehmen analysiert werden.

Die Analyse erfolgt anhand zentraler betriebswirtschaftlicher Kennzahlen. Es werden dabei die Ertragskraft, die finanzielle Stabilität, die Investitionsbereitschaft, die betriebliche Verteilungspraxis und die Steuerleistung untersucht.

ERTRAGSLAGE

Die Ergebnisse des AK Unternehmensradars zeigen, dass die wirtschaftliche Performance der großen österreichischen Kapitalgesellschaften, trotz der wirtschaftlichen Verwerfungen, ausgelöst durch den Krieg in der Ukraine und der Rekordinflation, ausgezeichnet war. Es konnten sogar absolute Rekordgewinne erwirtschaftet werden. Die EBIT-Quote, also die operative Gewinnspanne, stellt den zentralen Indikator für die Beurteilung der Ertragslage von Unternehmen dar. Die Gewinnmarge der österreichischen Großunternehmen konnte trotz des schwierigen Umfelds im Jahr 2022 im Durchschnitt das gute operative Gewinnniveau von 2021 halten. Denn im Schnitt ergeben sich gute 5,4 Prozent Gewinn allein aus dem Kerngeschäft. Mehr als vier Fünftel der Unternehmen (82,8 Prozent) konnten ein positives operatives Ergebnis erwirtschaften. Bei der Hälfte der Unternehmen liegt die operative Gewinnspanne bei über 3,2 Prozent. Ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 6,8 Prozent. Die Gewinnmarge ist naturgemäß in einigen Branchen, wie zB der Bauwirtschaft und im Handel, geringer als in der Industrie. Die heimischen Industrieunternehmen konnten 2022 nicht ganz an das sehr gute Jahr 2021 anschließen. Sie erzielten eine EBIT-Marge von 5,7 Prozent (2021: 6,0 Prozent), das oberste Viertel sogar mehr als 8,2 Prozent. Die besten EBIT-Quoten erwirtschaftete im Jahr 2022 allerdings die Energie- und Wasserwirtschaft mit 8,0 Prozent. Auch hier lagen die Gewinnspannen des besten Viertels der Unternehmen jenseits von 8,2 Prozent. Der Dienstleistungssektor lag zwar mit 5,3 Prozent knapp unter dem Gesamtdurchschnitt, verbesserte sich jedoch mit einem Zuwachs von rd. 0,6 Prozentpunkten am stärksten.

Vor diesem sehr guten und stabilen Ertragsniveau lohnt es sich aus Eigentümer:innen-sicht jedenfalls, weiterhin Kapital in die österreichische Wirtschaft zu investieren. Die Verzinsung des eingesetzten Kapitals bringt den Gesellschafter:innen Jahr für Jahr zweistellige Renditen, im Durchschnitt sind es 2022 lukrative 16,4 Prozent. Die Hälfte der Unternehmen erwirtschaftet sogar Renditen von über 16,2 Prozent.

Damit wird das unternehmerische Risiko deutlich abgegolten. Trotz steigender Zinsen bleibt es für die Unternehmer:innen äußerst vorteilhaft, zukünftig Kapital ins Unternehmen und ihre Mitarbeiter:innen zu investieren.

FINANZIELLE STABILITÄT

Die Auswertung der Bilanzdaten zeigt bereits über einen längeren Zeitraum hinweg, dass die Unternehmen über eine gesunde, straffe Finanzierungsstruktur verfügen. Allerdings wird im Beobachtungszeitraum ein kontinuierlicher Rückgang sichtbar. 2022 hat sich das Eigenkapitalfundament aufgrund hoher Ausschüttungen und höherer Fremdfinanzierung zwar wieder um fast einen Prozentpunkt reduziert, liegt aber im Schnitt weiterhin bei guten 36,8 Prozent. Drei Viertel der Unternehmen verfügen über eine gute Eigenkapitaldecke von über 22,2 Prozent, bei der Hälfte der Unternehmen liegen die Eigenkapitalquoten über 37,2 Prozent, ein Viertel kann sogar auf eine Eigenfinanzierung von deutlich über 50 Prozent bauen.

Gerade einmal 5,6 Prozent (2021: 4,3 Prozent) der untersuchten Unternehmen liegen unter der im Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) definierten kritischen 8-Prozent-Marke. Diese Unternehmen verfügen somit über zu geringe Reserven, um auftretende Verluste abfedern zu können. 2022 hatten lediglich sieben der untersuchten Unternehmen mit einem negativen Eigenkapital zu kämpfen.

Auch die Zahlungsfähigkeit (Liquidität) – ein weiterer Stabilitätsfaktor – erweist sich weiterhin als äußerst robust. Besonders in Krisenzeiten kommt dieser eine bedeutende Rolle zu. Während die Liquidität im ersten Coronajahr 2020 aufgrund von staatlichen Liquiditätssicherungsmaßnahmen noch in allen Quartilen sehr hoch lag, hat sich diese u.a. durch die hohen Ausschüttungen etwas reduziert. Sie liegt allerdings im Durchschnitt 2022 bei sehr guten 108,6 Prozent.

Gerade einmal 4,8 Prozent (2021: 4,4 Prozent) der großen Kapitalgesellschaften liegen 2022 unter der 50-Prozent-Schwelle und verfügen über eine deutlich zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln. Dieses Finanzierungsproblem erweist sich oftmals jedoch als unbegründet, da viele Unternehmen in eine Konzernstruktur eingebettet sind, wo auf die gebündelte Liquidität im Konzern zurückgegriffen werden kann.

INVESTITIONSBEREITSCHAFT

Für den Standort und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von zentraler Bedeutung. Nach den Hochkonjunkturjahren (2017 – 2019) sank aufgrund des Ausbruchs von Corona zunächst im Jahr 2020 die Investitionsbereitschaft. Seither steigt diese wieder deutlich an. Die sogenannte Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – liefert einen Hinweis, wie es um die Investitionen bestellt ist. Trotz des Ausbruchs des Ukraine-Krieges nahmen die Unternehmen 2022 wieder vermehrt Investitionen vor. Die durchschnittliche Investitionsneigung liegt bei 170,0 Prozent und damit im Durchschnitt deutlich über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc.). Auch bei näherer Betrachtung der Entwicklung des Medians und der Quartile wird das steigende Investitionsniveau sichtbar: So liegt die Investitionsneigung beim schlechtesten Viertel unter 71,0 Prozent. Bei der Hälfte der Unternehmen lag die Investitionsbereitschaft mit über 113,8 Prozent sogar deutlich über dem Niveau von Ersatzinvestitionen. Beim besten Viertel werden zumindest 174,6 Prozent ihrer bereits abgeschrieben Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Durch die vorgenommenen Investitionen liegt dieser allerdings noch sehr gut. Im Durchschnitt sind 57,2 Prozent (2021: 57,7 Prozent) der Anlagen abgeschrieben. Allerdings besteht bereits bei rund einem Fünftel der Unternehmen (20,3 Prozent) Handlungsbedarf.

BETRIEBLICHE VERTEILUNGSPRAXIS

Wie bereits dargestellt können die Unternehmen – trotz des schwierigen Umfelds – auf ein absolutes Rekordjahr 2022 zurückblicken und die Anteilshaber:innen großer österreichischer Kapitalgesellschaften durften sich über zweistellige Renditen freuen.

Aber nicht nur die Rentabilität auf das eingesetzte Kapital, sondern auch die tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen an Aktionär:innen und Mutterunternehmen sind mit 69,1 Prozent weiterhin sehr hoch. Von den Gewinnen des Jahres 2022 wurden damit bereits mehr als zwei Drittel der erwirtschafteten Gewinne an die Eigentümer:innen abgeführt. Zum Auswertungszeitpunkt sieht es zwar gegenüber den Vorjahren nach einer gewissen Mäßigung und Zurückhaltung aus, jedoch gibt es in den letzten, durch Krisen gekennzeichneten Jahren, einen neuen Trend. Immer mehr Unternehmen legen bei den Beschlüssen im 2. Quartal 2023 etwas Zurückhaltung an den Tag, nehmen aber dann in weiterer Folge von der Möglichkeit Gebrauch, spätestens im 4. Quartal weitere außerordentliche Ausschüttungen vorzunehmen. 2022 spielte bei den Haupt- und Generalversammlungen wesentlich die Unsicherheit durch den Beginn des Krieges in der Ukraine hinein. Es ist daher noch mit weiteren nachträglichen Ausschüttungen für 2022 und entsprechend höheren Quoten zu rechnen. Stellt man die Ausschüttungen in Relation zur Bruttolohn- und Gehaltssumme – die sogenannte Ausschüttungstangente – wird erst die Schiefelage in der betrieblichen Verteilungspraxis sichtbar. Diese liegt bei sehr hohen 37,1 Prozent. Das heißt, die Eigentümer:innen bekommen knapp zwei Fünftel, gemessen an der Lohn- und Gehaltssumme aller in diesen Unternehmen beschäftigten 679 Tausend Arbeitnehmer:innen, an Dividenden und Ergebnisabfuhr ausbezahlt.

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst, als auch die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro Arbeitnehmer:in, ermittelt und gegenübergestellt.

Es zeigt sich, dass bei den Pro-Kopf-Kennzahlen das schwierige Umfeld der letzten Jahre bisher keine Spuren hinterlassen hat. Im Gegenteil: Im Vergleich zu 2021 gibt es nicht nur deutliche Produktivitätszuwächse, sondern vor allem auch einen Rekordgewinn pro Kopf. So legte die Wertschöpfung im Jahr 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 8,1 Prozent zu und lag damit sogar um 18,8 Prozent über dem Wert von 2020. Die Gewinne konnten sich 2022 pro Kopf sogar um 16,0 Prozent auf 31.923 Euro steigern; gegenüber dem Jahr 2020 sogar eine Gewinnsteigerung um 52,3 Prozent. Mit dieser Entwicklung konnten die Steigerungen bei den Löhnen und Gehältern nicht mithalten. Der Durchschnittsverdienst in den heimischen Großbetrieben stieg angesichts der hohen Inflation 2022 nur moderat mit einem Plus von 4,3 Prozent auf 51.066 Euro wieder an. Im 2-Jahresvergleich erhöhte sich der Bruttoverdienst um 8,3 Prozent und blieb damit 10,5 Prozentpunkte hinter der Produktivitätsentwicklung zurück.

EFFEKTIVE UNTERNEHMENSBESTEUERUNG

Im AK Unternehmensradar wird auch die effektive Steuerleistung der größten Kapitalgesellschaften des Landes am Radar betrachtet. Der nominelle, das heißt der gesetzliche Steuersatz liegt derzeit in Österreich bei 25 Prozent. Dieser soll schrittweise, beginnend mit dem laufenden Wirtschaftsjahr 2023, auf 24 Prozent und 2024 dann auf 23 Prozent gesenkt werden. Doch dieser Steuersatz selbst sagt allerdings recht wenig über die tatsächliche Besteuerung der Unternehmensgewinne aus.

Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem durch konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc.) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum „optimiert“.

Stellt man diesen reduzierten Gewinn der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, liegt der effektive Steuersatz im Jahr 2022 mit 21,5 Prozent weiterhin signifikant unter dem gesetzlichen Steuersatz und hat sich sogar wieder reduziert. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich ebenfalls, dass die Gewinnbesteuerung 2022 äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,61 Euro pro 100 Euro Betriebsleistung als Gewinnsteuern an den Fiskus abgeliefert.

FAZIT

Der erste Blick in die 800 Bilanzdaten der größten Kapitalgesellschaften des Landes bringt jedes Jahr wieder Erstaunliches zu Tage. Die Unternehmen sind mit einer krisenfesten finanziellen Stabilität ausgestattet, auch die Investitionstätigkeit wurde 2022 weiter angekurbelt.

Trotz der wirtschaftlichen Widrigkeiten (Energiekrise, Schwierigkeiten bei den Lieferketten, Rekordteuerung) konnten die Unternehmen ihre operativen Gewinnspannen auf sehr hohem Niveau stabil halten. Die Jahresüberschüsse, also der Gewinn inklusive Zuschüsse und Beteiligungserträge, legte sogar um gigantische 16,9 Prozent gegenüber 2021 zu. Im Vergleich zu 2020 stellt dies ein Riesenplus von 47,3 Prozent dar. Darüber hinaus durften sich die Eigentümer:innen über eine steigende zweistellige Verzinsung ihres eingesetzten Eigenkapitals freuen. Die Dividenden haben sich etwas reduziert; die Ausschüttungsquote lag bei 69,1 Prozent. Es ist aber nachträglich mit weiteren Ausschüttungen zu rechnen.

Bei der Wertschöpfung und beim Gewinn pro Kopf verzeichneten die Unternehmen unerwartet hohe Zuwächse. So legte die Wertschöpfung im Jahr 2022 um 8,1 Prozent zu und lag damit um 18,8 Prozent über dem Wert von 2020. Der Bruttoverdienst erhöhte sich im selben Zeitraum um 8,3 Prozent und blieb damit um 10,5 Prozentpunkte hinter der Produktivitätsentwicklung zurück. Die Gewinne konnten sich 2022 sogar um 16 Prozent auf 31.923 Euro pro Kopf steigern. Gegenüber dem Geschäftsjahr 2020 sogar ein sattes Plus von 52,3 Prozent.

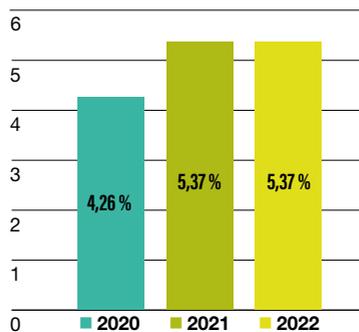
Neben der immer stärker werdenden Schiefelage bei der innerbetrieblichen Verteilung stellt sich angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und der Finanzierung des Haushalts einmal mehr die Frage, ob die Senkung des Körperschaftsteuersatzes wirklich notwendig erscheint. In den großen Kapitalgesellschaften liegt im Jahr 2022 der effektive Steuersatz mit 21,5 Prozent bereits jetzt um 1,5 Prozentpunkte unter der angedachten Senkung von 23 Prozent im Jahr 2024. Bezogen auf die Betriebsleistung (bzw. den Umsatz) liegt die Gewinnsteuer gerade einmal bei 1,61 Prozent. Ein Nachteil für den Unternehmensstandort ist damit bei weitem nicht in Sicht.

EBIT-Quote

Die EBIT-Quote, also die operative Gewinnspanne, stellt den zentralen Indikator für die Beurteilung der Ertragslage von Unternehmen dar. Die Gewinnmarge der österreichischen Großunternehmen konnte sich trotz des schwierigen Umfelds einmal mehr sehen lassen: Denn im Schnitt ergeben sich weiterhin gute 5,4 Prozent Gewinn allein aus dem Kerngeschäft. Damit bleiben den Unternehmen aus dem eigenen Geschäft im Durchschnitt von 100 Euro Umsatz 5,4 Euro Gewinn.

Rund 82,8 Prozent der Unternehmen weisen deutlich positive EBIT-Raten aus. Bei der Hälfte der Unternehmen liegt die operative Gewinnspanne bei über 3,2 Prozent. Ein Viertel der Unternehmen erwirtschaftet sogar hervorragende EBIT-Quoten von über 6,8 Prozent. Die Gewinnmarge ist naturgemäß in einigen Branchen, wie zB der Bauwirtschaft und im Handel, geringer als in der Industrie. Die heimischen Industrieunternehmen erwirtschafteten 2022 eine EBIT-Marge von 5,7 Prozent (2021: 6,0 Prozent), das oberste Viertel sogar mehr als 8,2 Prozent. Die besten EBIT-Quoten erwirtschaftete im Jahr 2022 allerdings die Energie- und Wasserwirtschaft mit 8,0 Prozent. Auch hier erzielte das beste Viertel operative Gewinnspannen jenseits von 8,2 Prozent.

EBIT-Quote



EBIT-Quote in %	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	4,26	5,37	5,37
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	0,42	1,03	0,71
Median (50 % der Unternehmen)	3,15	3,71	3,16
4. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	6,63	7,51	6,77

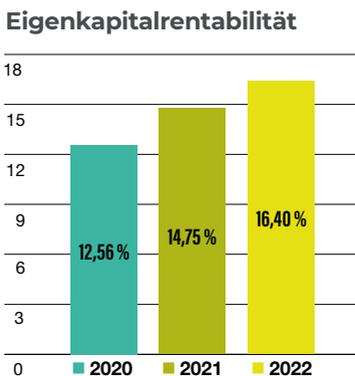
Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalrentabilität

Mit der zweiten Kennzahl – der Eigenkapitalrentabilität (EKR) – kann die Entwicklung der Ertragslage aus Investor:innen-Sicht gemessen werden. Aus dem Blickwinkel der Eigentümer:innen stellt sich die Ertragslage besser dar denn je.

Die durchschnittliche Eigenkapitalrentabilität konnte sich weiter verbessern und lag 2022 im Durchschnitt bei sehr lukrativen 16,4 Prozent. Bei der Hälfte der Unternehmen konnten Renditen von über 16,2 Prozent erwirtschaftet werden. Beim besten Viertel liegt die Eigenkapitalrentabilität sogar jenseits von 32,3 Prozent. Am besten verzinste sich das eingesetzte Kapital in den heimischen Handelsbetrieben. Durch den branchenspezifisch geringeren Eigenkapitalanteil verzinste sich dort das eingesetzte Kapital im Schnitt mit 27,4 Prozent und konnte sich die letzten Jahre sogar verbessern.

Die Eigenkapitalrentabilität zeigt dem/der Unternehmer:in, ob es lukrativ ist, zu investieren. Trotz steigender Zinsen bleibt es selbst in unsicheren Zeiten für die Unternehmer:innen weiterhin sehr vorteilhaft, Kapital in österreichische Unternehmen zu investieren. Zurückzuführen sind die Steigerungen vor allem auf die höheren Gewinne.



Eigenkapitalrentabilität in %	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	12,56	14,75	16,40
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	2,96	6,41	5,42
Median (50 % der Unternehmen)	13,18	15,90	16,16
4. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	26,69	33,84	32,28

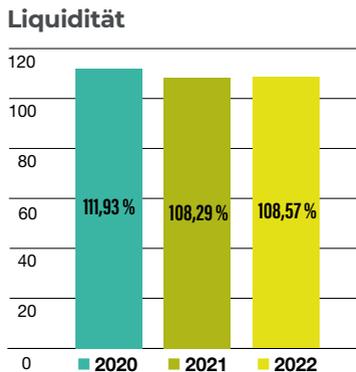
Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Liquidität

Ein zentraler Stabilitätsindikator für Unternehmen ist deren Liquidität, die erfreulicherweise in den letzten Jahren durchwegs als sehr gut zu beurteilen ist. Besonders in Krisenzeiten kommt dieser eine bedeutende Rolle zu. Während die Liquidität im ersten Coronajahr 2020 aufgrund der Liquiditätssicherungsmaßnahmen noch in allen Quartilen sehr hoch lag, hat sich diese in Folge durch die hohen Ausschüttungen etwas reduziert. Sie liegt allerdings im Durchschnitt 2022 bei sehr guten 108,6 Prozent.

Bei näherer Betrachtung fällt auf, dass zumindest drei Viertel der Unternehmen über eine sehr zufriedenstellende Liquidität verfügen. Die Hälfte aller Unternehmen weist einen ausgezeichneten Liquiditätsgrad von über 131,8 Prozent auf. Das beste Unternehmensviertel ist sogar mit hervorragender Liquidität von über 180,6 Prozent ausgestattet und kann problemlos die kurzfristigen Verbindlichkeiten abdecken. Es zeigt sich, dass die großen Kapitalgesellschaften trotz des schwierigen konjunkturellen Umfelds sowie der zu hohen Ausschüttungen auch weiterhin gut gerüstet sind, um Zahlungsschwierigkeiten zumindest kurzfristig zu überbrücken.

Gerade einmal 4,8 Prozent (2021: 4,4 Prozent) der großen Kapitalgesellschaften liegen 2022 unter der 50-Prozent-Schwelle und verfügen über eine deutlich zu geringe Ausstattung mit liquiden Mitteln. Dieses Finanzierungsproblem erweist sich oftmals jedoch als unbegründet, da viele Unternehmen in eine Konzernstruktur eingebettet sind, wo auf die gebündelte Liquidität im Konzern zurückgegriffen werden kann.



Liquidität in %	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	111,93	108,29	108,57
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	102,03	101,51	100,14
Median (50 % der Unternehmen)	138,63	136,33	131,75
4. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	192,57	186,11	180,57

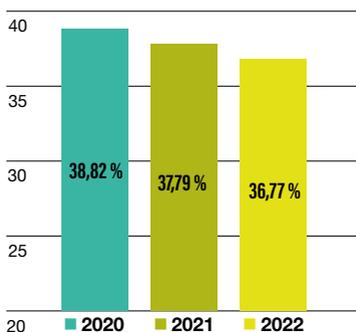
Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Eigenkapitalquote

Neben der soliden Ausstattung mit liquiden Mitteln zeigt der durchwegs gute Eigenkapitalpolster, dass die großen Kapitalgesellschaften weiterhin auf eine krisenfesten Finanzierungsstruktur setzen können. Die untersuchten Kapitalgesellschaften weisen sehr gute Eigenkapitalquoten aus. Allerdings wird im Beobachtungszeitraum ein kontinuierlicher Rückgang sichtbar. 2022 hat sich das Eigenkapitalfundament aufgrund hoher Ausschüttungen und höherer Fremdfinanzierung zwar wieder um fast einen Prozentpunkt reduziert, liegt aber im Schnitt weiterhin bei guten 36,8 Prozent.

Im Detail zeigt sich: Drei Viertel der Unternehmen verfügen über eine gute Eigenkapitaldecke von über 22,2 Prozent, bei der Hälfte der Unternehmen liegen die Eigenkapitalquoten über 37,2 Prozent, ein Viertel kann sogar auf eine Eigenfinanzierung von deutlich über 50 Prozent bauen. Gerade einmal 5,6 Prozent (2021: 4,3 Prozent) der untersuchten Unternehmen liegen unter der im Unternehmensreorganisationsgesetz (URG) definierten kritischen 8-Prozent-Marke. Diese Unternehmen verfügen somit über zu geringe Reserven, um auftretende Verluste abfedern zu können. 2022 hatten 0,9 Prozent der untersuchten Unternehmen mit einem negativen Eigenkapital zu kämpfen.

Eigenkapitalquote



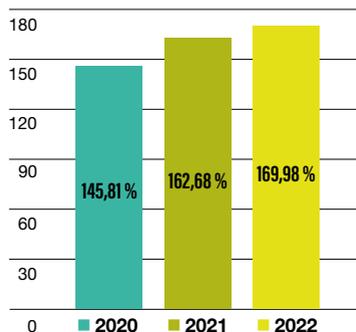
Eigenkapitalquote in %	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	38,82	37,79	36,77
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	23,09	23,63	22,17
Median (50 % der Unternehmen)	38,16	38,09	37,17
4. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	54,51	53,52	52,79

Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Investitionsbereitschaft

Für den Standort und damit für die Zukunft eines Unternehmens sind die geplanten und getätigten Investitionen von zentraler Bedeutung. Nach den Hochkonjunkturjahren (2017 – 2019) sank aufgrund des Ausbruchs von Corona zunächst im Jahr 2020 die Investitionsbereitschaft. Seither steigt diese wieder deutlich an. Die sogenannte Investitionsneigung – also das Verhältnis von Investitionen zu den Wertminderungen – liefert einen Hinweis, wie es um die Investitionen bestellt ist. Trotz des Ausbruchs des Ukraine-Krieges nahmen die Unternehmen 2022 wieder vermehrt Investitionen vor. Die durchschnittliche Investitionsneigung liegt bei 170,0 Prozent und damit im Durchschnitt deutlich über den Wertminderungen der Anlagen (Gebäude, Maschinen, Fahrzeuge etc.). Auch bei näherer Betrachtung der Entwicklung des Medians und der Quartile wird das steigende Investitionsniveau sichtbar: So liegt die Investitionsneigung beim schlechtesten Viertel unter 71,0 Prozent. Bei der Hälfte der Unternehmen lag die Investitionsbereitschaft sogar deutlich über dem Niveau von Ersatzinvestitionen. Beim besten Viertel werden zumindest 174,6 Prozent ihrer bereits abgeschriebenen Anlagegüter ersetzt. Mit dem sogenannten Anlagenabnutzungsgrad kann die Veralterung der Anlagen gemessen werden. Durch die vorgenommenen Investitionen liegt dieser allerdings noch sehr gut. Im Durchschnitt sind 57,2 Prozent (2021: 57,7 Prozent) der Anlagen abgeschrieben. Allerdings besteht weiterhin bei rund einem Fünftel der Unternehmen (20,3 Prozent) bereits Handlungsbedarf.

Investitionsneigung



Investitionsneigung in %	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	145,81	162,68	169,98
1. Quartil (untere 25 % der Unternehmen)	57,19	67,36	70,98
Median (50 % der Unternehmen)	94,51	107,33	113,84
4. Quartil (obere 25 % der Unternehmen)	144,60	172,65	174,63

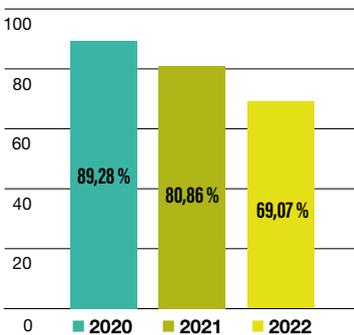
Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Ausschüttungen

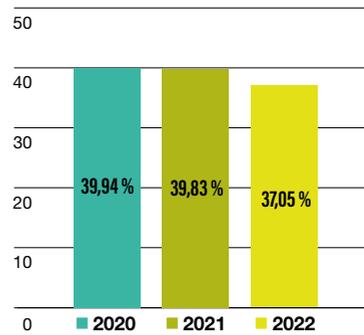
Wie bereits dargestellt können die Unternehmen – trotz des schwierigen Umfelds – auf ein absolutes Rekordjahr 2022 zurückblicken und die Anteilhaber:innen durften sich über zweistellige Renditen freuen. Aber nicht nur die Rentabilität auf das eingesetzte Kapital, sondern auch die tatsächlichen Dividendenzahlungen und Ausschüttungen an Aktionär:innen und Mutterunternehmen sind mit 69,1 Prozent weiterhin sehr hoch. Von den Gewinnen des Jahres 2022 wurden damit bereits mehr als zwei Drittel der erwirtschafteten Gewinne an die Eigentümer:innen abgeführt. Zum Auswertungszeitpunkt sieht es zwar nach einer gewissen Mäßigung und Zurückhaltung aus, jedoch gibt es in den letzten, durch Krisen gekennzeichneten Jahren, einen neuen Trend. Immer mehr Unternehmen legen bei den Beschlüssen im 2. Quartal etwas Zurückhaltung an den Tag, nehmen aber dann in weiterer Folge von der Möglichkeit Gebrauch, spätestens im 4. Quartal weitere außerordentliche Ausschüttungen vorzunehmen. 2022 spielte wesentlich die Unsicherheit des Ukraine-Krieges hinein. Es ist daher mit weiteren nachträglichen Ausschüttungen für 2022 und entsprechend höheren Quoten zu rechnen.

Stellt man die Ausschüttungen in Relation zur Bruttolohn- und Gehaltssumme – die sogenannte Ausschüttungstangente – wird erst die Schieflage in der betrieblichen Verteilungspraxis sichtbar. Diese liegt bei sehr hohen 37,1 Prozent. Das heißt, die Eigentümer:innen bekommen knapp zwei Fünftel, gemessen an der Lohn- und Gehaltssumme aller in diesen Unternehmen beschäftigten 679 Tausend Arbeitnehmer:innen an Dividenden und Ergebnisabfuhren ausbezahlt.

Ausschüttungsquote



Ausschüttungstangente



Ausschüttungsquote in %

	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	89,28	80,86	69,07

Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Ausschüttungstangente in %

	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	39,94	39,83	37,05

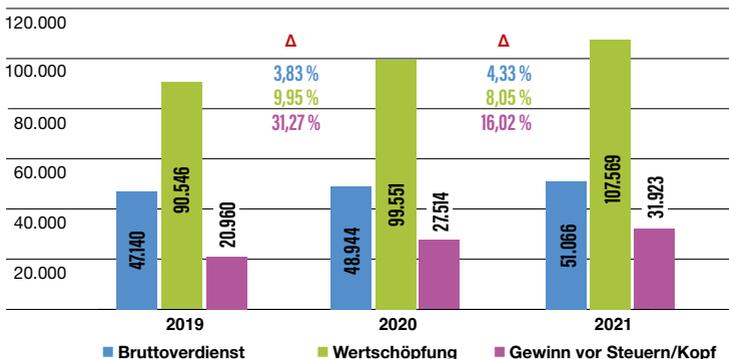
Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Pro-Kopf-Kennzahlen

Ein weiterer Maßstab zur Überprüfung der innerbetrieblichen Verteilungspraxis stellt die Ermittlung von Pro-Kopf-Kennzahlen dar. Dabei werden sowohl der durchschnittliche Bruttoverdienst als auch die erwirtschaftete Wertschöpfung und der erzielte Gewinn pro Arbeitnehmer:in ermittelt und gegenübergestellt.

Es zeigt sich, dass bei den Pro-Kopf-Kennzahlen das schwierige Umfeld der letzten Jahre bisher keine Spuren hinterlassen hat. Im Gegenteil: Im Vergleich zu 2021 gibt es nicht nur deutliche Produktivitätszuwächse, sondern vor allem auch einen Rekordgewinn pro Kopf. So legte die Wertschöpfung im Jahr 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 8,1 Prozent zu und lag damit sogar um 18,8 Prozent über dem Wert von 2020. Die Gewinne konnten sich 2022 pro Kopf sogar um 16,0 Prozent auf 31.923 Euro steigern; gegenüber dem Jahr 2020 sogar eine Gewinnsteigerung um 52,3 Prozent. Mit dieser Entwicklung konnten die Steigerungen bei den Löhnen und Gehältern nicht mithalten. Der Durchschnittsverdienst in den heimischen Großbetrieben stieg angesichts der hohen Inflation 2022 nur moderat mit einem Plus von 4,3 Prozent wieder an. Im 2-Jahresvergleich erhöhte sich der Bruttoverdienst um 8,3 Prozent und blieb damit 10,5 Prozentpunkte hinter der Produktivitätsentwicklung zurück.

Pro-Kopf-Kennzahlen



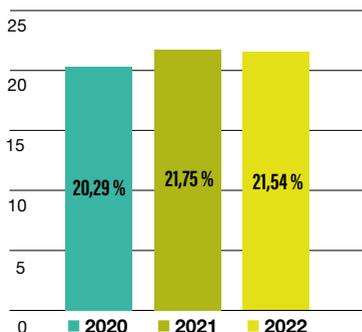
Pro Arbeitnehmer:in in €	2020	2021	Δ in %	2022	Δ in %	Δ 20/22 in %
Bruttoverdienst	47.140	48.944	3,83	51.066	4,33	8,33
Wertschöpfung	90.546	99.551	9,95	107.569	8,05	18,80
Jahresüberschuss pro Kopf	20.960	27.514	31,27	31.923	16,02	52,30

Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

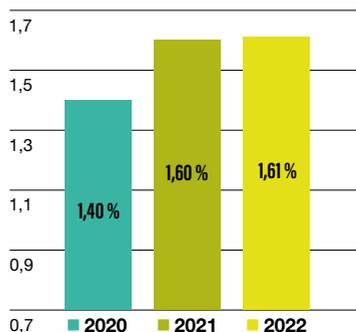
Effektive Unternehmensbesteuerung

Der nominelle, das heißt der gesetzliche, Steuersatz lag im Beobachtungszeitraum in Österreich noch bei 25 Prozent. Dieser soll schrittweise beginnend für das heurige Jahr 2023 auf 24 Prozent und 2024 auf 23 Prozent weiter gesenkt werden. Doch dieser Steuersatz selbst sagt recht wenig über die tatsächliche Besteuerung der Unternehmensgewinne aus. Durch bilanzpolitische Maßnahmen (Rückstellungsbildungen, Ausnützen von Bewertungsspielräumen) und vor allem durch konzernpolitische Maßnahmen (Verrechnungspreisgestaltung, Marken- und Lizenzrechte, Ausnutzung von Steueroasen etc.) wird bereits im Vorfeld der im Inland zu versteuernde Gewinn auf ein Minimum gedrückt. Stellt man diesen reduzierten Gewinn der tatsächlich an den Fiskus abgeführten Gewinnsteuer gegenüber, liegt der effektive Steuersatz im Jahr 2022 mit 21,5 Prozent damit weiterhin signifikant unter dem gesetzlichen Steuersatz. Setzt man in einem weiteren Schritt die Körperschaftsteuer ins Verhältnis zur Betriebsleistung, zeigt sich ebenfalls, dass die Gewinnbesteuerung 2022 äußerst moderat ausfällt. Im Durchschnitt werden bei den großen Kapitalgesellschaften gerade einmal 1,6 Prozent der Betriebsleistung als Gewinnsteuern an den Fiskus abgeliefert.

Effektive Steuerquote



Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung



Effektive Steuerquote in %

	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	20,29	21,75	21,54

Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Körperschaftsteuer in % der Betriebsleistung

	2020	2021	2022
Unternehmensdurchschnitt	1,40	1,60	1,61

Sample: 800 große Kapitalgesellschaften

Begriffsbestimmungen

Betriebsleistung

= Umsatzerlöse +/- Bestandsveränderungen + Eigenleistungen
+ übrige sonstige betriebliche Erträge
- Auflösung Investitionszuschuss
- übrige außerordentliche betriebliche Erträge (Versicherungsentschädigungen, Kursgewinne, Förderungen etc.)

Definition: Während die Umsatzerlöse die Erträge aus den verkauften Produkten und Leistungen sind, stellt die Betriebsleistung das gesamte Produktionsvolumen eines Unternehmens dar.

EBIT-Quote

ordentliches Betriebsergebnis (EBIT) in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die EBIT-Marge bzw die EBIT-Quote stellt das erzielte ordentliche EBIT der Betriebsleistung gegenüber und drückt damit aus, wie ertragsstark das Unternehmen im operativen Bereich ist. Außerordentliche Komponenten (zB Erlöse aus Anlagenverkauf) werden aufgrund ihrer verzerrenden Wirkung bei der Berechnung des ordentlichen EBIT nicht miteinbezogen.

Eigenkapitalrentabilität

Jahresüberschuss im Verhältnis zum durchschnittlich eingesetzten Eigenkapital

Definition: Die Eigenkapitalrentabilität bringt zum Ausdruck, wie sich das eingesetzte Eigenkapital verzinst. Als Eigenkapital wird dabei das gesamte wirtschaftliche Eigenkapital herangezogen. Die Verzinsung wird durch den erzielten Jahresüberschuss zum Ausdruck gebracht.

Eigenkapitalquote

Eigenkapital in Prozent des Gesamtkapitals (Bilanzsumme)

Definition: Das Eigenkapital ist das Fundament der betrieblichen Finanzierung und steht dem Unternehmen in der Regel dauerhaft zur Verfügung. Es hat für die Krisenfestigkeit des Unternehmens hohe Bedeutung, da mögliche Verluste vom Eigenkapital aufgefangen werden müssen. Die Eigenkapitalquote zeigt, welchen Anteil das Eigenkapital an der gesamten Unternehmensfinanzierung aufweist.

Liquidität

Verhältnis von kurzfristigem Umlaufvermögen zu kurzfristigem Fremdkapital

Definition: Die Liquidität (Zahlungsfähigkeit) ist für den Unternehmensfortbestand von großer Bedeutung. Die Zahlungsfähigkeit gilt als gesichert, wenn fällige Schulden jederzeit getilgt werden können. Dies wird in der Regel dann der Fall sein, wenn das kurzfristige Umlaufvermögen höher ist als das kurzfristige Fremdkapital.

Investitionsquote

Sachinvestitionen in Prozent der Betriebsleistung

Definition: Die Investitionsquote zeigt an, wieviel Prozent von der Betriebsleistung für die Neuanschaffung von Sachanlagen verwendet wird.

Investitionsneigung

Investitionen in Sachanlagen im Verhältnis zu den Abschreibungen

Definition: Die Investitionsneigung misst das Verhältnis von Investitionen zum Verschleiß des Anlagevermögens. Da Anlagen wie beispielsweise Maschinen oder Fahrzeuge im Laufe der Zeit nicht bloß an Wert verlieren, sondern auch veraltern bzw nicht mehr funktionstüchtig sind, ist es notwendig, regelmäßig diesen

Verschleiß durch Ersatzinvestitionen zu ersetzen.

Anlagenabnutzungsgrad

Kumulierte Abschreibungen der Sachanlagen im Verhältnis zu den historischen Anschaffungskosten der Sachanlagen

Definition: Der Anlagenabnutzungsgrad zeigt, zu wieviel Prozent das Sachanlagevermögen bereits abgeschrieben ist und lässt damit auf das Durchschnittsalter schließen.

Ausschüttungsquote

Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an den Jahresüberschüssen ausschüttungsfähiger Unternehmen des Bilanzjahres

Definition: Diese zeigt, wie viel Prozent des erwirtschafteten Jahresüberschusses im Folgejahr an die EigentümerInnen abgeführt wird.

Ausschüttungstangente

Ausschüttungen für das Bilanzjahr laut Hauptversammlungsbeschlüssen gemessen an der Bruttolohn- und Gehaltssumme aller Beschäftigten.

Definition: Die Ausschüttungstangente stellt die für das Bilanzjahr beschlossenen Ausschüttungen (Einkommen für die Anteilseigner:innen) den Aufwendungen aus Bruttolöhnen und -gehältern (Einkommen der Beschäftigten) des Bilanzjahres gegenüber. Mithilfe dieser Kennzahl wird die Verteilungsentwicklung zwischen Arbeit und Kapital beobachtet.

Bruttoverdienst pro Arbeitnehmer:in

Die Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Wertschöpfung pro Arbeitnehmer:in

Die Summe der Wertschöpfung dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten

Gewinn pro Arbeitnehmer:in

Die Summe der Jahresüberschüsse dividiert durch die Anzahl der Beschäftigten.

Definition: Die Veränderungsdaten vom Bruttoverdienst, der Wertschöpfung und des Gewinns pro Kopf zeigen, in welchem Ausmaß Produktivitätssteigerungen und Gewinnentwicklungen an die Beschäftigten weitergegeben wurden. Die Wertschöpfung ist jener Betrag, der den zugekauften Sach- und Dienstleistungen (Vorleistungen) im betrieblichen Produktionsprozess hinzugefügt wird. Sie stellt den Wertzuwachs im Unternehmen dar.

Effektiver Steuersatz

Verhältnis der ausgewiesenen Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung ohne latente Steuern zum Ergebnis vor Steuern abzüglich der Beteiligungserträge

Definition: Der Steuersatz stellt den Steueraufwand (Körperschaftsteuer) dem Ergebnis vor Steuern gegenüber. Dies ist ein Indikator für die Steuerbemessungsgrundlage. Beteiligungserträge werden aufgrund der Schachtelbegünstigung nicht miteinbezogen. Ertragsteuern sind nur von Gewinnunternehmen abzuführen, daher wurden ausschließlich Unternehmen mit positivem Ergebnis vor Steuern (abzüglich der Beteiligungserträge) in die Untersuchung einbezogen.

Körperschaftsteuer in Prozent der Betriebsleistung

Verhältnis der ausgewiesenen Steuern ohne latente Steuern laut Gewinn- und Verlustrechnung zu der Betriebsleistung.

Definition: Bei der Berechnung dieser Kennzahl wird die Körperschaftsteuer der gesamten Betriebsleistung gegenübergestellt. Dadurch wird sichtbar gemacht, wieviel Prozent de facto vom Umsatz an Gewinnsteuer abgeführt wird. Mit dieser Kennzahl kann daher auch beurteilt werden, ob die Körperschaftsteuer relevant für die Standortfrage ist.

